

Ergon zur Wahrung der Interessen aller in der Zertifibranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Militärisches Organ des Verbandes aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Sitz Berlin) und der Allgemeinen deutschen Kranken- und Begräbniskasse für Webler, Weber, Spinner etc. (E. S. 67, Sitz Chemnitz).

schließlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 80 Pf., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pf., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pf. — Feins- und Versammlungsauszeichen 15 Pf., Geschäftsanzeigen 50 Pf., die dreigespaltene Petitzeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag abends in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsnieder zu senden sind. — Postzeitungsliste Nr. 7291.

99-46

Kreitag den 15. November 1901

## 13. Sabroona

## Was ist Politik?

I.

Der Begriff „Politik“ ist von den Gerichten immer mehr betont worden. Es ist vor wenigen Tagen wieder wurde, und zwar in Schössingericht Roskwein, der Leiter einer Arbeiterversammlung 25. Mr. Geldstrafe verurteilt, weil er geduldet hatte, daß ein minderjähriger dieser Versammlung beiwohnte. Der Minderjährige ist wurde mit einer Geldstrafe von 5 Mr. belegt. Nach dem politischen Vereins- und Versammlungsrecht ist bekanntlich Minderjährigen die Teilnahme an Versammlungen verboten, welche politischen Zwecken dienen. Das in fraglicher Versammlung von dem Redner gehabt behandelte Thema: Die Entwicklung der Industrie und Mängeln der Gewerkschaften, wurde zwar, wie es scheint, nicht als ein politisches betrachtet, die Versammlung vielmehr nachricht des Gerichts erst dadurch zu einer politischen, daß der Vorer auch über die Arbeiterversicherungsgesetze sprach. Das Urteil wird in der sächsischen Arbeiterpresse als echt sächisch bezeichnet. Es mag sein, daß in Sachsen solche und ähnliche Urteilsbegründungen öfter vorkommen als in anderen Bundesstaaten überhaupt sächisch, was wohl speziell sächisch heißen kann. Ich kann diese Erscheinung doch noch nicht; sie ist vielmehr ein Anfang einer echt-sächischen Erscheinung, die sich sogar auf dem Reichsgericht zeigte und auch schon im preußischen

Voraussetzung ist die Rechtsprechung vom 10. November 1897, daß „die im Sinne des Paragraphen 151 der Strafgesetzbuchordnungen des Reiches bestehende Verkommenheit ergibt, daß die Sache“ vorliegende Sache außerhalb der sozialen Angelegenheiten, welche Verwaltung, Erziehung, Gesetzgebung oder Gerechtigkeit für Bürgerschaft und Staat bestimmbaren und obige innerstaatlichen Beziehungen „völlig ohne Einfluß auf den Begriff“ ist. „Ganz weiter geht“ die Rechtsprechung (VIII, 12, 1900) vom 25. Januar 1892 in der Ausdeutung des Begriffs „Gesetz“: „Es heißt in dem Urteil, die Beurtheiltheit umfassende politische Gegenstände“ handelt es sich „darum durch irgend welche Vereinbarung zu ermitteln, ob der fragliche Gegenstand nicht unter Umständen und Bedingungen die Interessen und Aufgaben des Staates hinübergreifen kann, wenn ausschließlich darum, ob der fragliche Gegenstand als solcher unmittelbar den Staat, seine Gesetzgebung oder Verwaltung trifft, seine Organe und Funktionen in Bewegung setzt.“ Polizei darf als ein politischer bezeichnet werden darf. Die polizeiliche Artikeln den (für diesen Fall in Frage kommenden) Kaufleuten und Bergarbeitern unterliegen der freien Vereinigung der Vertragsleihenden, sie gehören dem Schutze, nicht Politik an. Das diese Beiträge unter Umständen in ihren Auswirkungen sozial-ökonomischen Wirkungen oder in den Auswirkungen, die sie erzeugen, strafrechtliche, öffentlich-rechtliche oder politische Bedeutung erlangen können, ist unbestreitbar. Das moralisch ist um jedem Vorgange des privaten Lebens und jedem rechtlichen Verhältnisse behaupten. Das Urteil kommt zu dem Schluß, daß die Belehrung seitens der Aenderungen der Rechtsordnung sowie das Bestreben um die Erbringung günstiger und niedriger Arbeitsverhältnisse nicht als politische Angelegenheiten, Sache des Verwaltungsgesetzes zu betrachten sind. Es erklärt also den Besitz eines jeden Gewerbes von mehr öffentlichem Interesse.

Außer dem zweitletzt genannten Urteil lassen alle diese Urteile eine Unterscheidung zwischen dem Erstreben oder Belämpfen und dem Schildern politischer Gestaltungen und Einrichtungen vermissen und auch in diesem Urteil kommt eine solche Unterscheidung nicht direkt zum Ausdruck; man kann sie nur dunkel ahnen, was aber hinsichtlich der anderen angeführten Urteile nicht einmal zu sagen ist — mit Ausnahme freilich des letzтangeführten, in dem eine Unterscheidung zwischen Staatsweisheitslehre und Staatswissenschaft ge- macht wird. Nur ist hier die Staatswissenschaft irrtümlich zu einem Bestandteil der Politik erklärt worden.

Die Unterscheidung zwischen dem Erstreben bezw. Bekämpfen und dem Schildern politischer Gestaltungen oder politischer Einrichtungen ist aber durchaus notwendig, will man zu einer einwandfreien Bestimmung des Begriffs „Politik“ kommen, will man diesen Begriff im Sinne dessen festlegen, was der Gesetzgeber, der das Wort „Politik“ in dem Gesetze anwandte, sich unter Politik dachte, kurz was jeder Politiker sich unter „Politik“ denkt und was selbst in den angeführten Entscheidungen als Begriff der Politik greifbar um Ausdruck kommt: Politisches Streben.

Ohne politisches Streben scheinen sich die Verfasser all der angeführten Urteile Politik nicht denken zu können; sie vergessen augenscheinlich nur zu berücksichtigen, daß nicht jede Gröterung bei einer politischen Einrichtung eine Thätigkeit zu sein braucht, in der ein politisches Streben zu erblicken ist. Dadurch kamen sie zu einer zu weiten Auslegung des Begriffs „Politik“. Politik treibt man nun aber gegen — und mit der Thätigkeit in letzterer Richtung auch wieder für, wenn diese in anderem Sinne — einen politischen Zweck, wie z. B. nicht auch wenige, welcher eine politische Einrichtung mir eifert. Die staatliche Arbeiterversicherung ist eine politische Einrichtung, die Erklärung des Wesens dieser politischen Einrichtung ist aber keine politische Handlung, sie ist nicht auf einen politischen Zweck gerichtet. Sie würde erst zu einer politischen Handlung werden durch eine zum Zweck der Herbeiführung einer Tendenz dieser Einrichtung an die Erklärung dieser organischen Einrichtung geknüpfte Kritik, gleichviel, ob dieselbe in tadelndem oder lobendem Sinne gehalten wäre.

Ein anderes Beispiel: Eine politische Partei ist für eine staatliche Arbeitslosenversicherung. Sie glaubt zu wissen, daß es im Interesse des Staats liegt, diese Einrichtung zu schaffen. Sie nutzt ihr vermeintliches Wissen, um ihre auf denselben sich aufbauende politische Lehre zu verbreiten, begeht also damit eine politische Handlung. Ihre Lehre findet Anhänger, die Partei erstaunt mehr und mehr und gelangt zu politischer Macht, die sie dann benutzt, den Staat zu veranlassen, jene politische Einrichtung (die Arbeitslosenversicherung) zu schaffen. Solange dieselbe noch nicht geschaffen, sondern nur eine Erklärung einer politischen Partei war, war sie staatliche Arbeitslosenversicherung ein politischer Gegenstand; nach ihrer Einführung durch den Staat ist sie aber eine politische Einrichtung, und die Erklärung ihres Werens ist zwar die Erklärung der Beschaffenheit einer politischen Einrichtung, aber keine politische Handlung, die Erklärung ist nicht politischer Zweck, auch nicht politische Belehrung, sie ist Belehrung über eine politische Einrichtung, ist ohne politischen Zweck und ohne politisches Ziel, ihr Zweck ist nicht die Verbreitung von Staatsweisheit (Politik), sondern die Verbreitung von Staatswissenschaft (Erklärung von Einrichtungen des Staats).

Weber können sie keine Beschäftigung erhalten und die anderen Gewerbsmänner leiden schon längst auch unter einer ungünstigen Geschäftskonjunktur.

Für die jüngeren Leute, ledig wie verheiratet, steht ein arbeitsloser, mit großer Not verbundener Winter bevor. Hunger wird in den meisten Familien der ständige Gast sein. Die Arbeitslosigkeit und ihre Folgen werden diesen Winter hier in drastischem Lichte erscheinen. So trostlos wie es in der Hausweberei aussieht, mit der Fabrikweberei ist es nicht viel anders. In mehreren Fabriken steht so ziemlich die Hälfte der Stühle leer. Unter solchen Verhältnissen ist es den Beamten leicht, mischligkeits Personen, die bestrebt waren, für die Lage ihrer Mitarbeiter einzutreten, beziehendlich in der Fabrik ihre Wünsche dem Chef unterbreiten, hinauszuschütteln. Tatsächlich ist in einer Fabrik, die in puncto schlechter Behandlung ihrer Arbeiter stadtbekannt ist, der Arbeiterausschuss von vier bis auf einen Mann zusammengeschmolzen. Nach einigen Wochen waren die Stühle wieder besetzt worden. Die Entlassenen wurden trotz vieler Anfragen nicht wieder in Arbeit genommen; obwohl mehrere Hausmeister neu in der Fabrik angestellt worden sind. Aus solchen und noch anderen Gründen arbeitslos geworden, unterschreibt man — weil man auch muß — kleine Reisen, um Arbeit zu erlangen. Hier und da ist plötzlich eine große Befestigung eingegangen; die Viezerzeit ist die denkbare Kürzeste. Glücklich sind die paar Stühle, die zufällig ein Fabrikant auszugeben hat, vertrifft. Wer einen Stuhl erwacht, ist glücklich. Trotzdem werden Stühle ausgetragen, die sofort auch von alten Meistern, die sich schon lange durchgehängt haben, in Empfang genommen werden könnten. Aber auch hier sieht man sich die Beute an. Wer in der Lage ist, persönlich mit den Beamten verkehren zu können, hat immer Vorsprung. Und durch solche Manipulationen kann man als guter Arbeiter recht in Misckredit kommen. Unzufrieden mit seiner Arbeit — oder wie in diesem Fall gar arbeitslos — fragt man bei irgend einer Firma um Arbeit an. Die erste Frage: „Wo haben Sie jetzt hingearbeitet?“ Für die Firma B. „So wie kommt es denn, diese Firma hat ja eine ganze Masse Stühle ausgegeben, konnten Sie keinen Stuhl erlangen?“ Momentan steht man verblüfft da; die Lücken und Wunden des Einfäusers im alten Geschäft des längeren und breiteren zu erzählen, geht nicht an, denn man beleidigt damit den Einfäuser im neuen Geschäft, von dem man Arbeit haben will u. s. f. Arbeit giebt's keine. Da werden plötzlich intrestigen „Anziger 8—10“ gelbe Weber gesucht und zwar bei der berühmten „Hohensteiner Seidenweberei“ von J. Voze. Herr Voze ist der Schwiegersohn des Herrn Joh. Aug. Vog. des früheren Inhabers der Firma. Herr Voze versteht die Reklame aus dem Stoff; in jeder Stube prangt ein militärischer Abreisskalender, der auch an höchster Stelle Anerkennung gefunden habe. Auf der Rückseite des Kalenders ist meistens die Gründung der Firma und deren Fortbestehen anschaulich geschildert. In allen größeren Städten findet man ferner ein großes umrahmtes Bild, eine hohe Festlichkeit darstellend, wobei selbstverständlich die Damen in großartigen seidenen Kleidern paradierten. War schon der Anfang der Firma Vog. kein guter bei den Arbeitern, der Anfang der Firma bei Herrn Voze ist kein besserer. Trotzdem haben sich sofort etwa 50 Arbeiter gemeldet. Schreiber dieses versuchte auch sein Glück. Es war gerade um die Vesperzeit. Die Weberei liegt im dritten Stockwerk und hat man demzufolge — weil in den anderen Räumen die Metall-<sup>7</sup>

# Ein Beitrag zur Sage der Haus- und Grabfeuerwehr

21st Annual Meeting of the R. W.

sei, hat nun einen Tagelohn von 1,40 Ml. festgelegt. Nun war auf den Sesselstühlen eine neue Arbeit eingerichtet worden; starke und feindselige Kettenfaden nebeneinander und schlechtes Material. Da nun die Arbeiter infolgedessen nicht den gewöhnlichen Lohn von 11—16 Ml. in 14 Tagen erreichen könnten, so wird immer vom Werkführer außer dem verdienten Lohn noch etwas Tagelohn oder Stundenlohn beigelegt. Zu warten braucht niemand, beschäftigt werden sie alle. Die Arbeiter können sich aber nicht vorher über den verdienten Lohn orientieren. Am Freitag findet Ablieferung statt und die Lohnbücher werden abgeholt. Sonnabends wird der Lohn ausgezahlt und am Montag können sich die Arbeiter erst ihre Beicherung annehmen. Der 18. Oktober war als Tag der Lohnauszahlung für die Arbeiter ein kritischer. Herrn Voße war der viele Stundenlohn aufgesessen und er hielt vor der Lohnauszahlung eine Strafrede, worin er die Arbeiter als Faulenzer titulierte. Nichts als Faulenzer würden in seiner Fabrik erzogen. „Ich muß mehr arbeiten wie ihr, ich kann's Geld auch nicht kaufen. Die Haushälter müssen ganz anders arbeiten usw.“ Keiner von den Arbeitern hat sich gemeldet. Die Folge war der so traurige Lohn an den Sohn meines Kollegen und die oben genannten Arbeiter. Anderen Arbeitern ist es selbstverständlich auch so gegangen. Die angefangenen Märkte sind auch nicht ausbezahlt, sondern gutgeschrieben worden, weil die Firma nicht im Besitz von Einzelgeld sei.

Für 7,28 Ml. Verdienst in 14 Tagen kann ich meinen Sohn nicht ernähren,“ erklärte mein Kollege. Und da die Firma das Arbeitsbuch sowie den Messlohn nicht herausgab, klagte mein Kollege beim hiesigen Gewerbegericht. Und mit Erfolg. Zwar war der schlechte Verdienst kein Grund zur Löschung des Arbeitsvertrages, wohl aber die beleidigenden Anmerkungen des Herrn Voße. Die Firma rückte nunmehr das Arbeitsbuch heraus, dabei fand man, daß sie sich verteidigt hatte. Das Lohnbuch behielt die Firma immer, sie aber folgenden Zettel aus, woraus die Leser nochmals erscheinen können, was für horrende Löhne Herr Voße zahlt.

Lohn vom 4. bis inkl. 17. Oktober 1901.  
Stuhl 94. Seite 5970 Loden. 2½ Tagelohn à 1,40 = Ml. 3,50.  
45 m à 3800 Schuh = 171000 Schuh à 4 Pfg. = „ 6,84.

Ml. 10,34.

Der Arbeiter erhält das restliche Geld und wurde ihm höchstens mitgeteilt, er könne sofort auf seinem Stuhl wieder arbeiten. Er verzichtete aber.

Die Löhne in der Hohensteiner Seidenweberei sind also so niedrig bemessen, daß derjenige, der keinen Rückenhalt bei seinen Eltern findet, einfach nicht existieren kann. Dass man, wie hier Figura zeigt, mit 6, 7 und 11 Ml. in 14 Tagen nicht in freudiges Logis und Kost gehen kann, ist selbstverständlich, man müßte buchstäblich humpeln. Und solche Löhne zahlt eine Firma, deren Chef an mehreren färblichen Höfen seine Waren absetzt und das Prädikat Hofflieferant besitzt. Wie Herr Voße seine Fabrik in „Schuh“ hält, ersieht man aus der Fabrikordnung. Neben jenen horrenden Löhnen gibt es in allen Fällen noch strenge Bestrafungen. Nach § 5 der Fabrikordnung wird bestraft:

1. Verüppetes Erscheinen zur Arbeit mit 20 Pfg.
2. Aufzubleiben ohne Erlaubnis mit 50 Pfg.
3. Unnötiges Verlassen des Arbeitsplatzes während der Arbeitszeit mit 50 Pfg.
4. Verlassen des Arbeitsplatzes ohne den Stuhl still zu stellen mit 50 Pfg.
5. Betreten von Räumen, in welchen dem Arbeiter keine Beschäftigung angezeigt ist, mit 50 Pfg.
6. Verweilen in den Arbeitsräumen nach Schluss der Arbeitszeit mit 50 Pfg.
7. Einführung Fremder ohne Erlaubnis mit 50 Pfg.
8. Rauchen, Genus geistiger Getränke, Wärmen, Peissen und dergleichen in den Fabrikräumen mit 50 Pfg.
9. Ungenügendes Reinigen und Inordnenhalten der Stühle, Maschinen und des Arbeitsplatzes mit 50 Pfg.
10. Verunreinigung der Webstühle, welches jedesmal dem Betriebsleiter den zur Last fällt, mit 50 Pfg.
11. Eigenmächtige Änderungen an den Webstühlen, Maschinen und Lampen mit 50 Pfg.
12. Unterlassung sofortiger Anzeige etwaiger Mängel an den Webstühlen, Maschinen usw. mit 50 Pfg.
13. Unterlassung der Färbilösung der Webstühle und Maschinen bei Versagung der Beleuchtung mit 50 Pfg.
14. Nichtbeachtung der Arbeitsvorschriften der Vorgesetzten mit 50 Pfg. und so fort.

Ist das nicht ergötzlich? Da höchstwahrscheinlich Herr Voße eine Ahnung hatte, vielleicht ständiger Gast auf dem Gewerbegericht zu sein, so hat er im § 7 Absatz 2 seiner Fabrikordnung folgendes bestimmt:

Will der Arbeiter wegen eines solchen Lohnabzuges beim Gewerbegericht klagen, so hat er dies dem Arbeitgeber hinnen 24 Stunden mitzuteilen.

Wohl zum gütlichen Ausgleich? Ganz soso!

Doch genug. Wer in einer solchen Fabrik keine Arbeit erhält, hat von großem Glück zu reden.

Schon über sechs Wochen keine Beschäftigung! Wer in solchen Fällen keinen Rückenhalt in seiner ihm zugehörigen Organisation besitzt, ist verloren. Die in Gewerbekreisen viel angesehene Arbeitslosenunterstützung würde in solchen wirtschaftlich schwierigen Zeiten für alle Berufe eine Wohltat sein.

So schaudert man dann als Arbeitsloser bei sonnigen Tagen im Freien oder in kleinen Straßen der Stadt herum, oder befiehlt diesen oder jenen Freund. Während die Arbeiter sich von früh 6 bis abends 7 Uhr bei stinkender Fabrikluft für eine elende Bezahlung abdrücken, trifft man beim Spazieren den bejähigen Bürgersmann, dem man es anlebt, daß er sein Schäfchen ins Trockne gebracht hat. Dabei hat man Zeit genug zum Nachdenken darüber, wie doch alles so herrlich in dieser göttlichen Weltordnung eingerichtet ist.

## Vorstandssicherer-Konferenz

abgehalten zu Weipert am 9. November 1901.

Vertreten waren die Städte Annaberg, Buchholz, Geisen und Weipert. Ferner waren auf Einladung erschienen: Kollege Reichelt, Chemnitz, Vorvorsitzender des östlichen Agitationsteams, und Kollege Hanisch, Gewerkschaftssekretär, Wien.

Kollege Franz Thomas: Weipert eröffnet die Konferenz und dankt den Anwesenden für ihr Erscheinen.

Zur Bureau werden gewählt: M. Hermann Buchholz, erster Vorsitzender, Franz Thomas: Weipert, zweiter Vorsitzender, Karl Donner: Annaberg, Schriftführer.

Die Tagesordnung lautet:

1. Situationsbericht.
2. Organisation und Agitation im Erzgebirge.
3. Abfrage.

Bei einem der vorstehenden Reichstagsgeordneten Dr. Schönau erheben sich die Anwesenden von den Plätzen.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung eröffnet zunächst der Vorsitzende der Gewerkschaftssekretär Hanisch einen ausführlichen Situationsbericht über Weipert. Darin bringt Sirach Thomas: Weipert einen sehr interessanten Bericht über Weiperts Verhältnisse. Er beginnt mit einem kurzen Bericht über Weiperts Verhältnisse. Danach geht es darum, zunächst eine Rückfrage auf die Behauptung einzufordern, welche vor circa anderthalb Jahren aufgestellt

seinen Aussführungen geht hervor, daß alle Beschlüsse, welche gefaßt kommen; weiter sei der Possessus eine Färte, nach dem Rücktritt Mitglieder für die Zeitdauer bis zu 26 Wochen von der Unterstützung auszuschließen sind. Die Erweiterung der Unterstützung werde auch die Agitation erfolgreich gestalten. Mit dem Beimischen darf wir im Verbande mit der Selbsthilfe noch lange nicht auf die Höhe der Zeit stehen, schluß Redner seine trefflichen Ausführungen. Nach einer kurzen lebhaften Debatte im Sinne des Referenten wurde einstimmig der Antrag angenommen, wonach vom 1. Januar 1902 den Mitgliedern im Erkrankungsfalle die erste Woche (Stundenwoche) aus den Filialbeständen nachgezahlt wird, in der sich Erwartung, daß auf der nächsten Generalversammlung ein neuer Unterstützungsverein erweiternder Beschluß zu stande kommt. Zum nächsten Punkt sprach Kollege L. in eindringlicher Weise der Notwendigkeit einer Bibliothek. Man soll den Arbeitern neuerdings wie bisher zuwenden: „Verschafft euch Wissen statt Altbrot.“ Es ist sicher und sein Genuss dauert.“ Die Gründung einer Bibliothek wurde denn auch einstimmig beschlossen. Nachdem einige interne Angelegenheiten erledigt worden waren, wurde ein sehr anregend verlaufene Versammlung geschlossen. — Wir mögen an dieser Stelle noch den Kreisler der Kollegen unser Verbandes Deutzmann, Innerweg, empfehlen und sie bitten, dieses bei Flügen oder Spaziergängen in diese Gegend zu berücksichtigen.

Braunschweig. (Berichtsamtungsbereich.) Die am 8. November stattgefandene Versammlung war nur mäßig besucht. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab der Präses den Quartalsbericht und wurde demselben, nachdem die Revisoren über Besuch der Bücher, Kasse etc. berichtet hatten, Entlastung erteilt. Sohn wurde Stellung genommen zu einer Lautenbaumfeier und nach kurzer Debatte beschlossen, auch in diesem Jahre eine derartige Feier zu veranstalten, wo zu die Vorarbeiten dem Vorstand übertragen wurden. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten eröffnete Kollege Schröder das Wort zu dem angekündigten Vortrag. Die Arbeitnehmer als Frau und Mutter.“ Redner bedauert, daß bei der Erörterung der für die Arbeitnehmer wichtigsten Fragen so wenige Kolleginnen, als auch Kollegen eingefunden haben und bemerkt, daß das erwünschte Thema derartig tiefgehend sei, daß es geraten erscheine, dasselbe an zwei Vortragsabenden zu behandeln. Es sei nur zu wünschen, daß sich die Kolleginnen und Kollegen zum zweiten Vortragsabende zahlreicher einfinden. Zur Sache selbst übergehend, erläuterte der Vortragende in 1½ stündigem Reit die Stellung der Arbeitnehmer als Frau. Es wurde zu viel beanspruchen auf die beißig aufgenommenen Ausführungen der Referenten an dieser Stelle näher einzugehen. Es ist nur wünschenswert, daß der zweite Teil — die Arbeitnehmer als Mutter mehr Beachtung findet. Die Kolleginnen und besonders die Kolleginnen werden deshalb erüben, sich zum zweiten Vortragsabend — welches diesen Sonntag den 17. November, präzis 8 Uhr beginnt, im Hotel des Herrn Sirendorf abzuhalten wird — recht zahlreich und pünktlich einzufinden.

Gallenberg b. W. Unter Bezugnahme auf den Gelehrten-Artikel in Nr. 44 des „Textilarbeiters“ sendet uns Herr Reinhard Thomasius, Handschuhfabrikant in Gallenberg, eine Befreiung darüber aus, daß eine so starke Reichstagsfraktion, wie wir sie in Deutschland hätten, es noch nicht so weit gebracht habe, Mittel und Wege zur Besserung zu finden. Vor allem, daß noch kein Normalarbeitsstag für erwachsene Arbeiter geschaffen sei.

Ihm tritt Kollege A. Reichelt entgegen und hebt hervor, daß die Fraktion ihre volle Schuldigkeit gethan habe; auch sucht er nochmals den Kollegen Demmler: Geyer für die Zentralisation zu erwärmen, befürwortet das Flugblatt und bemängelt, daß die Lagerhalter der erzgebirgischen Konsumvereine zum Zwecke der Agitation ihre volle Schuldigkeit nicht thäten, da diese Leute doch gewiß keine Maßregelungen zu gewähren hätten.

K. Donner: Annaberg geht nun, nachdem dieser Punkt vom Kollegen Reichelt angeschnitten wurde, auf die Konsumvereine näher ein und giebt auch einen Situationsbericht über Annaberg.

Hierauf wird von H. Hildebrand: Buchholz der Antrag eingebracht, ein Flugblatt auszuarbeiten und zum Zwecke der Agitation zu verbreiten. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Weiter wird auf Antrag Reichelts ein Komitee gewählt, welches ein Flugblatt auszuarbeiten soll. Das Komitee besteht aus den Kollegen: M. Hermann: Buchholz, Demmler: Geyer, Karl Donner: Annaberg.

Sämtliche Delegierte wohnen der für nachmittags angesetzten Gewerkschaftsversammlung bei.

H. Hildebrand.

Berlin I. (Richtigstellung der letzten beiden Sitzungsständen.) Sämtliche Fälle in dem in Nr. 45 veröffentlichten Bericht.) In Nr. 45 des „Textilarbeiters“ unter Berlin I soll es statt dissentierende defektive Kollegen (d. h. Streikbrecher usw.) heißen. Da es ja in Berlin ebenfalls noch Unternehmer gibt, die keine organisierten Arbeiter in ihren Betrieben dulden, wurde der Beschuß: Aufnahme solcher Kollegen in den Verband durch die Textilarbeiter-Versammlung aufgehoben; die Aufnahme solcher Kollegen in dem Vorstand überlassen werden. Derselbe möge in jedem Fall nach jeder Einsicht prüfen, ob die Betroffenen in den Verband eingeschürt werden können.

Berlin V. (Seiler Berlins und Umgegend.) In der am 27. Oktober im Vortrag des Herrn Obst in Schöneberg abgehaltenen Mitgliederversammlung sprach Kothe über: „Die Arbeitslosigkeit und ihre Ursachen“. Wie wir es von genannten Kollegen nicht anders kennen, beherrschte derjenige sein Thema vollständig. In der anschließenden Diskussion kam wiederum die Organisation und Agitation unter den Seilern usw. zur Sprache. Die Organisation unter den Arbeitern, welche in Seilereien, Lederwerksfabriken, Spinnereien, Bindfadenfabriken usw. beschäftigt werden, ist eine sehr geringfügig. Fragt man: Woran liegt das? Und man antwortet selbst: Keinesfalls wird genug agitiert unter den Seilern, so bekommt man zur Antwort: Ja, wer soll denn unter den Seilern agitieren! Seiter organisierte Textilarbeiter allerorts rufen vor euch zu, denn die wenigen organisierten und von dem Wert der Organisation überzeugten Seiler sind vielfach ältere, verhärtete Leute, welche an die Scholle gebunden sind und schwerlich den Wanderstab ergreifen, um eventuell an anderen Orten und in anderen Werkstätten zu arbeiten und zu agitieren. In Nr. 32 des „Textilarbeiters“ vom 9. August d. J. haben wir verucht, die Verhältnisse der Seiler usw. den anderen Textilarbeitern zur Kenntnis zu bringen, auch die Hilfaleute erfuhr, allerorts mit den etwa vorhandenen Seilern in Verbindung zu treten, dieselben dahin aufzuläutern, daß auch sie Textilarbeiter sind, sie zu ihren Versammlungen einzuladen, kurz die Agitation auch auf die Seiler und alle in Seilermaschinen beschäftigten Personen auszudehnen. Im Großbetrieb, das heißt: Leder- und Bindfaden-Fabriken, Spinnereien usw., wäre es wohl auch angebracht, daß die Agitationstomisten Hand auslegen. Wir haben in Südböhmen, Schlesien, Schlesien usw. Fabriken, wo Hunderte von Arbeitern beschäftigt werden, doch selten dringt etwas von einer Organisation aus diesen Orten zu uns. Wohl ist es richtig, daß unter diesen Hunderten nur einige gelehrte Seiler sind, dagegen sehr viele ungelehrte Arbeitern und Arbeitnehmerinnen; das ist aber gleich ob gelehrt oder ungelehrt, sie sind in der Textilarbeiter-Familie, also Textilarbeiter, und gehörten in den Textilarbeiterverband.

Böhlitz-Lübben. (Berichtsamtungsbereich.) Die Versammlung vom 8. November war mäßig besucht. Es fanden folgende Punkte zur Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Innere Rundschauabstimmung; 3. Aufnahme einer Bibliothek; 4. Verschiedenes. Unter Punkt 2 erläuterte Kollege Reichelt in einfacher Weise die Bestimmungen des Rundschauabstimmungsinstitut-Verbandes und sprach die Meinung aus, daß die einzuhaltenden Klauseln von der nächsten Generalversammlung aufgehoben werden, welche nicht die Voraussetzung für die Rundschauabstimmung ist. Der Vorsitzende des Verteilungskomitees bemerkte, daß sie mit den Ausführungen des Redners einverstanden wären. Es hat sich auch eine Anzahl zum Beitreten angemeldet. Es dürfte dadurch gelingen, in die besseren Textilarbeiter-Familien etwas Leben zu bringen. Wohl ist es nicht auszudenken, daß die Verhältnisse noch etliches Material zu sammeln, um gegen den Vortrag vorgehen zu können. Seitens vieler Kollegen wurde die Interessengleichheit der besseren Kollegen aufs schwere gerichtet, die sich an den schlechten Versammlungsbereich zeigte. Es steht zu erwarten, daß die nächste Versammlung, welche am ersten Sonntag im Dezember stattfindet, vollständig besucht werden wird, da ein Vortrag des Kollegen von a. Fortschritt über das Alters- und Invaliditätsgebot in Gustavslust vorgenommen werden wird.

Waldenstein i. B. Am 8. November hielt unsere Sitzung die Monatsversammlung ab, in welcher der Gelehrte-Artikel in Nr. 44 des „Textilarbeiters“ sendet uns Herr Reinhard Thomasius, Handschuhfabrikant in Gallenberg, eine Befreiung in welcher behauptet wird, daß er — Herr Thomasius — der zweite Teil — die Arbeitnehmer als Mutter mehr Beachtung findet. Die Kolleginnen und besonders die Kolleginnen werden deshalb erüben, sich zum zweiten Vortragsabend — welches diesen Sonntag den 17. November, präzis 8 Uhr beginnt, im Hotel des Herrn Sirendorf abzuhalten wird — recht zahlreich und pünktlich einzufinden.

doch die Weberien in der Mehrzahl wieder gut beschäftigt, sogar zu Überstunden gezwungen. Die Aussichten für das Frühjahr sind gut, weil die Lager der Rundschau im allgemeinen für Frühjahrs- und Sommerstoffe geräumt sind. Dass gegenwärtig große Warenmassen herzustellen sind, ist mehr auf das Ausland, als auf das Inland zurückzuführen. Die Klage, dass das Auslandsgeschäft stetig zurückgehe, können wir als berechtigt nicht anersehen. So erhalten allein in Gera zwei große Betriebe ihre regelmäßigen Aufträge von großem Umfang für Schweden und Norwegen. Gleich gute Verbindung haben einige Fabrikanten mit Russland und Österreich. Gebessert hat sich auch das Geschäft mit England, das amerikanische verspricht sich weiter zu entwickeln. Sehr gut ist das Geschäft nach Ostasien. Die australischen Handelsplätze waren in den letzten Jahren recht unsicher, doch scheint darin eine Besserung eingetreten zu sein. Wenn dem so ist, wie hier geschildert wird, so wäre ja für die Weber und Weberinnen jetzt die allerglücklichste Gelegenheit, mit etwas mehr Nachdruck für Einführung des gesorderten Mindestlohntarifes zu agitieren. Bis jetzt war immer noch nicht das rechte Vertrauen auf Erfüllung dieser Forderung zu bemerken. Unter den Weibern und Weberinnen, besonders aber bei den nichtorganisierten, ist die Furcht vor Maßregelung demnach unbegründet, denn wenn sogar mit Überstunden gearbeitet werden muss, werden die Mitglieder des Fabrikantenvereins ihre Weber und Weberinnen nicht den Konkurrenzfirmen abtreten wollen.

**Grefrath.** Am Sonntag den 3. November fand im Lokale von Reinhard Wolters eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Nach dem Kassenbericht und Richtigsprechung desselben sprach Peter Paulsen in längerem, sehr wichtigen Vortrage über „Wissen zieht Macht“. Redner endete unter großem Beifall. Nach ihm sprach noch ein Kollege aus Lohberich. Dann wurde die Gründung einer Bibliothek beschlossen und als erste Rate 40 Mark bewilligt.  
**Görslis.** Der hiesige Ortsverein hielt unlangst seine regel-

**Gottsch.** Der heilige Disziplin hiermit umgangt seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht vom dritten Quartal. Die Einnahme betrug 327,77 Mk., die Ausgabe 287,24 Mk., bleibt Kassenbestand 40,53 Mk. Der Kassierer wurde entlastet. Das Stiftungsfest wird zur nächsten Versammlung auf die Tagesordnung gestellt. Der Vorsitzende machte auf die öffentliche Versammlung aufmerksam, für welcher Kollege Hübisch aus Berlin das Referat übernommen hat. Unter Verschiedenem wurde noch vor dem früheren Verbandsmitgliede Appel gewornt.  
**Archiv-Aubachthal.** (Versammlungsbericht). Vergangenen

**Geschos- und Sachthal.** (Vergangenen Sonnabend fand im Gusshof zum „Erbprinz“ in Aubachthal eine Textilarbeiterversammlung statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete der Vertrauensmann Bericht über seine Thätigkeit während des letzten Jahres. Dem Bericht war zu entnehmen, daß infolge der Flugblattverbreitung die Mitgliederzahl um einige 200 angewachsen ist. Am Schluß seines Berichtes ermahnte der Vertrauensmann die Anwesenden, zu jeder Zeit für die Interessen des Verbandes einzutreten und denselben neue Mitglieder anzuführen. Die Versammlung dankte dem Vertrauensmann für seine Thätigkeit. Zum zweiten Punkt erstattete der Bevollmächtigte Bericht über seine Thätigkeit in verflossenen Jahren. Als daraufhin Kollege Mierz im Namen der Revisoren erklärte, daß sie die Kassenbücher u. dergl. geprüft und alles für richtig befunden hätten, wurde dem Bevollmächtigten Entlastung erteilt. Bei der Wahl des Vertrauensmannes wurde Kollege Robert Lühnert, als Bevollmächtigter Kollege Louis Dittich einstimmig wieder gewählt. Zu Revisoren wurden die Kollegen Hammel, Wettengel und Rössler gewählt.

Jülich. (Betriebserrichtung.) Die Errichtung einer seit längerem geplanten Kunstsiedefabrik an der Ruhr ist dem „Kreis-jülicher Korrespondenzblatt“ zufolge nunmehr völlig gesichert. Der Abschluß eines Verkaufs von 35 Morgen städtischen Terrains steht unmittelbar bevor. Unternehmerin ist die „Deutsche Sprengstoff-aktien-Gesellschaft in Hamburg“, eine der verschiedenen Zweigniederlassungen der Londoner „Nobel Dynamit Krupp Co.“. Man rechnet damit, daß die Fabrik annähernd 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigen wird. Eine gleiche Fabrik, wie die zu gründende, die Seide aus Baumwollabfällen herstellt, befindet sich in der Nähe auf ihren wahren Wert hin untersucht hatte, war der Geduldsfaden der „Christlichen“ zerrissen. Einige Kollegen, die sich noch zum Wort meldeten, wurden zurückgediesen, in der Befürchtung wohl, daß den „Christlichen“ vor dem Schlafengehen das „Licht“ verlöschen könnte. Der Vorsitzende der Versammlung stellte gleich darauf einen Antrag auf Schluß der Rednerliste, der selbstverständlich, da fast ausschließlich „Christliche“ vertreten waren, angenommen wurde. Unsere Verbandskollegen verließen hierauf den Saal, da ihr längeres Verbleiben unter den Streitern für „Wahrheit“ und „Recht“ zwecklos war.

**Heinsberg** und ist, wie man hört, trotz der augenblicklich schlechten Geschäftslage in flottem Betrieb. Sie fertigt hauptsächlich Gespünste für die Elberfelder Bandindustrie.

**Langenberg (Reich).** (Verzählungsbericht.) Die am Sonntag den 10. November in Heilands Gastwirtschaft abgehaltene Mitgliederversammlung beschäftigte sich zunächst mit Verbandsangelegenheiten; ein Mitglied wurde in den Verband aufgenommen. Hierauf erstattete der Kassierer den Kassenbericht für das 3. Quartal. Derselbe ergibt eine Einnahme von 142.57 Mf. und eine Ausgabe von 31.02 Mf. (darunter Krankenunterstützung 59.50 Mf., für Böchnerinnen 21 Mf.); an die Haupfkasse wurden 23.72 Mf. gesandt, bleibt Bestand 189.66 Mf. Die Abrechnung wurde hierauf richtig gesprochen. Dann fand eine längere Aussprache über den in die Fabrikanten abgesandten Bohntarif statt. Alle Anwesenden waren sich darin einig, daß auch hier zur Hebung der Löhne etwas ethan werden müsse. Es soll eine Fabrikbesprechung stattfinden.

**Mühlhausen i. Th.** Am Sonnabend den 2. November hielt die hiesige Filiale ihre regelmäßige Monatsversammlung ab. Den Kartellbericht gaben die Kollegen Bonn und Hennice. Es wurden dann verschiedene Anträge gestellt. Den 2. Punkt bildete eine Bernstein-Debatte, aber keine über den wissenschaftlichen Sozialismus, sondern über die Frage, wie man sich bei Lohnbewegungen zu verhalten habe. Es handelte sich um eine Lohnbewegung der Arbeiter der mechanischen Wollwarenfabrik, deren Mitinhaber ein Herr Bernstein ist, mit dem wir uns schon im vorigen Monat einmal beschäftigten. Daß dort Differenzen ausgebrochen waren, wird den Kollegen noch in Erinnerung sein. Im August 1900 wurde nämlich ein Kollege, der stets auf seinen Lohn hielt, angeblich wegen Arbeitsmangel entlassen. Der „Heizer“ — als solcher wurde er bezeichnet — ging am Sonnabend und am Montag war der Arbeitsmangel behoben. Da stand ein anderer Arbeiter an der Maschine, der lieferte das Dutzend um 25 Pf. billiger. Nun wollten sich die Arbeiter den Abzug wieder holen und reichten folgende Forderungen ein: 1. 20 Prozent Lohnerhöhung für sämtliche Artikel. 2. Freigabe des

**Zaugensalz.** (Versammlung übericht.) Am 10. Novbr. und unsere Monatsversammlung im Schloßkeller statt. Dieselbe war nur müsig besucht. Zunächst wurde ein Mitglied neu aufgenommen. Zum zweiten Punkt erstattete der Kollege Gräbedükel einen Bericht von der am 24. Oktober stattgefundenen Kartellsitzung. Dadurch wurde zum dritten Punkt best. Maßregelung des Genossen Fänisch vom Metallarbeiter-Verband, übergegangen. Es wurden 5 Mit. aus der Lokalkasse bewilligt, die demselben leihweise übergeben werden. Es soll dieses dazu beitragen, daß der betreffende Genosse sich auf die selbstständig machen kann. Nach mehreren unerquicklichen Bemerkungen, welche auf persönlichen Klatsch zurückzuführen sind und hoffentlich für die Zukunft unterbleiben, wurde die Versammlung geschlossen. Kollegen! Wie schon oben bemerkt, macht sich der Genosse Fänisch selbstständig und zwar wird derselbe am 1. Dezember ein Zigarren Geschäft eröffnen. Auch Parteittrittur wird nebenbei geführt. Daß es Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Kollegen ist, den Genossen Fänisch in seinem Unternehmen nach Kräften zu unterstützen, braucht wohl nicht besonders wahnt zu werden, zumal er siets wenn es galt, seinen Mann feststellt hat. Daß er das für die Zukunft noch nicht wie bisher tun kann, liegt nur an dem guten Willen der Arbeiterschaft

		Stamm-Nummer
Richard Zimmer, Apolda	• . . . .	94 191
Paul Schramm	• . . . .	84 235
August Vogler	• . . . .	112 428
Bernhard Schäfer	• . . . .	141 018
Friedrich Schröckel	• . . . .	111 280
Otto Hörmeyer	• . . . .	121 280
Otto Weißhaar	• . . . .	70 418

Arbeiter möchten nur erst auffangen; eine Firma in Greiz (Meinhof u. Ko.) verkaufe die Ware billiger als er. Des Weiteren wurde beschlossen, den Horden der Lohnbewegung von der Feindalohnenunterstützung weiter zu spinnen. Hierauf wurde Kollege Buschbeck nach als Delegierter ins Gewerkschaftsratell gewählt und noch über verschiedene gesprochen, wobei unter anderem durch gründliche Reaktion festgestellt wurde, daß der vormalige Bevollmächtigte, Kollege Ludwig Klem, in diesem Jahre Vertreter nicht gesessen hat. Es wurde bestimmt, daß er seit der Beitragserhöhung Mitglied war und im Februar b. A. in regelmäßiger Weise Straßenunterstützung bezogen hat, da er weder Mitgliedsbuch noch Duplicat aufweisen konnte.

**Osnabrück.** (Vorstandssitzbericht.) Am 2. November fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Stellungnahme zur städtischen Bücher- und Lesehalle. 2. Abrechnung vom dritten Quartal. 3. Verschiedenes. Über den ersten Punkt referierte der Vorsitzende vom Gewerkschaftskartell, *Vesper*. Redner machte zunächst bekannt, daß manne die am 1. Dezember oder 1. Januar die städtische Bücher- und Lesehalle eröffnet werden solle und führte den Kollegen den Nutzen eines derartigen Instituts vor Augen. Jetzt sei es aber Pflicht der Gewerkschaften, dafür zu sorgen, daß auch die Idee der modernen Arbeiterbewegung zur Geltung käme, indem sie ihre Bibliotheken unter einem christlichen Kontrakt der Bücher- und Lesehalle überwiesen. Es wurde dann nach einer kurzen Debatte ein dementsprechender Beschluß gefaßt. Sollte es aber den leitenden Personen nicht erlaubt sein mit der Neutralität, so möchte das Gewerkschaftskartell dafür sorgen, daß die kleinen Filialbibliotheken zu einer Gewerkschaftsbibliothek umgestaltet würden. Zum zweiten Punkt gab der Kassierer den Kassenbericht, der eine Einnahme von 15,03 Mk. und eine Ausgabe von 93,01 Mk. aufwies, sodass ein Überschuss von 2,12 Mk. verblieb. Unter „Verschiedenes“ wurde dann beschlossen, drei Bände, die im Laufe der Zeit aus der Bibliothek verschwunden sind, wieder anzuschaffen. Dann wurde von einem Kollegen angefragt, ob der Beschluß, die Mitgliedsbücher einzuziehen, zur Ausführung gelangt sei. Der Unterkassierer berichtete, daß es ihm trotz aller Mühe nicht möglich gewesen sei, die Bücher alle zusammen zu bringen, und dieses sei wohl auf die rückständigen Beiträge zurückzuführen. Es wurde in Anbetracht dessen, daß sich einige Kollegen alle Mühe gegeben haben, das Versäumte nachzuholen, der Endtermin des Beschlusses auf den Jahresabschluß hinausgeschoben. Gegen diesenigen Kollegen, die bis dahin ihrer Pflicht nicht nachgekommen sind, soll dann § 6 in Anwendung kommen. Man sollte doch glauben, daß jeder Kollege selbst genug Interesse daran habe, die Beiträge pünktlich zu bezahlen, da er sonst das Recht auf Krankenunterstützung verliert.

**Plauen.** (Schiffchensticker.) Unsere Filiale hielt am 9. November ihre Mitgliederversammlung im Gasthof Königburg ab; sie zeichnete sich wiederum durch einen schwachen Besuch aus. Es wäre doch endlich einmal an der Zeit, daß sich die Kollegen mehr um ihre Organisation kümmerten, um den Herren Unternehmern ihre Macht zu zeigen. Aber die Herren Sticker ziehen es immer noch vor, am Statist zu sitzen, als in die Versammlungen zu gehen. Auf der Tagesordnung stand der Bericht des Kassierers und Diskussion. Der Kassierer wurde entlastet. Beim zweiten Punkt entspann sich eine längere Debatte über verschiedene gewerkschaftliche Angelegenheiten. — Wir machen die Kollegen bereits auf die nächste Versammlung, in der die Neuwahlen des Vorstandes erfolgen, aufmerksam und bitten um zahlreichen Besuch. Kollegen, kommt zu die Versammlung; seid eingedenk der Losung: Viele einzelne Bäche bilden einen mächtigen Strom!

**Reutlingen.** (Versammlungsbericht.) Sonntag den 3. November fand im "Tivoler" eine von der Filiale Reutlingen des Deutschen Textilarbeiterverbandes einberufener Gesellschaftstag statt, welcher seitens der Mitglieder sehr zahlreich besucht war. Seitene und erste Gesangsvorträge, welche von zwei Kollegen mit Söhnen begleitet wurden, sorgten für die nötige Unterhaltung, wofür den Vortragenden lebhafte Beifall zu teil wurde. Kollege Bach als erster Vorsitzender dankte den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen, desgleichen den mitwirkenden Kollegen für ihre Thätigkeit, welche zur vollsten Zufriedenheit der Anwesenden ausgefallen sei. Sehr befällig wurde die Mitteilung aufgenommen, daß sich vier Kollegen der Filiale als Mitglieder angegeschlossen hätten. Das Vergnügen war gut besucht. Allerdings wäre es auch gut, wenn sich die Kolleginnen etwas mehr wie bisher in den Versammlungen sehen ließen. Es giebt sehr viel Arbeit zu bewältigen; deshalb ist es notwendig, daß jedes Mitglied seiner Pflicht, sei es agitatorisch, sei es stammiell, voll und ganz genügt. Nicht unerwähnt wollen wir die am 21. Oktober stattgehabte öffentliche Textilarbeiterversammlung lassen, in welcher Kollege Brüggemann aus Münster über: „Die Lebenslage der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen und wie kann dieselbe verbessert werden“, referierte. Ueber den Vortrag ist schon wiederholst berichtet worden. Es giebt nur ein wirksames Mittel gegen die Ausbeutung durch das Unternehmertum und das Kapital, das ist die Organisation. Der Verband ist für jedes Mitglied eine Sparkasse, in welcher die Beiträge jedes Einzelnen zu einem riesigen Kapital anwachsen, mit welchem man in der Lage sein wird, gegen die Unterdrückung und Ausbeutung seitens des Unternehmertums energisch und mit Erfolg Front zu machen. Deshalb ist es für jeden uns noch fernstehenden Textilarbeiter wie jeder Arbeiterin Pflicht, sich uns anzuschließen und mit vereintem Kräften mit uns zusammen für Werkstatt und

und mit vereinten Kräften mit uns zu kämpfen für Verbesserung unserer aller Lebenslage.

**Rheinfelden.** (Versammlungsbericht.) Die am 3. Nov. hier abgehaltene Mitgliederversammlung war gut besucht. Beschlusse wurde, Sonntag den 16. November eine außerordentliche Gemeindeversammlung abzuhalten, um über den Antrag des Vorstandes, betreffend getrennten Tagens der italienischen Kollegen, schlüssig zu werden. Auch wurde der Beschluss, betreffend Teilnahme an der Gründungsfeier der Säckinger Filiale, die am 17. November stattfinden soll, nochmals in Erinnerung gebracht und beschlossen, an besagtem Samstag mit dem Schlußtag 1. Mrz. 91. Wir hoffen,

**Sonntag** mit dem Schnellzug 1 Uhr 81 Mün. hier abzufahren.

**Rothe a. S.** (Versammlungsbericht.) Am Sonntag den 27. Oktober hielt die hiesige Filiale ihre Monatsversammlung ab, welche aber trotz der Wichtigkeit der Tagesordnung schlecht besucht war. Vielleicht hebt sich jetzt der Versammlungsbefehl, da der hiesige Hirsch-Dunckersche Verein vor seinem Ende steht und einige Agitatoren sich bereits in unsern Verband aufzunehmen ließen. Von einer öffentlichen Versammlung mit dem Kollegen Weitgeman als

Weserenten müssten wir aus verschiedenen Gründen absehen. Wir erhielten aber vom Agitationskomitee die Mitteilung, daß Kollege Siebold-Hof bei seiner nächsten Geschäftstreise nach Nürnberg uns mit einem Vortrag beschreiten wird. — Die Reise macht sich bei uns sehr bemerkbar, indem in einigen Fabriken (Spinnereien) durchschnittlich bloß acht Stunden (Sonnenends vier Stunden) gearbeitet wird. Arbeiterentlassungen finden zwar nicht statt, aber Sonnenends bringt man sehr miserable Übhe nach Hause. Daher wäre es Pflicht jedes einzelnen Kollegen, fortgesetzt für unsern Leibhau zu agitieren und auf der Hut zu sein, eingedenk d's Sprichworts: Viele Müsse bilden ein Meer.

arbeiterversand anschloß, glaubte man zu den besten Hoffnungen berechtigt zu sein, zumal der im Jahre darauf stattgefundenen Streik der Arbeitsträgerin der Firma Schöpfer nicht unwe sentlich dazu beitrug. Besides war es aber nicht ganz so, wie man erwartet hatte. Erstdem die späteren Streiks der Weber und Schuhmacher Gefolge zu verzeichnen hatten, fanden sich doch viele, welche zwar dem momentanen Anfang aufhorcheinb, sich beim Verhandlungen

